

# ..... vor (mehr als) 50 Jahren war's

zusammengestellt von Bernd Weber

Liebe Nostalgiefreunde, heute ein Artikel aus der FZ vom 20. April 1971. Der unvergessene „Iver Gull“ (Ludwig Müller) schrieb einen geradezu poetischen Beitrag, über den Frühling am Rauschenberg. Da bedarf es keinerlei weiterer Kommentare. Viel Freude.

## Frühlingssonne am Rauschenberg



Wie eine keltische Festung sieht der Spielplatz aus, der am Rauschenberg besonders von den Kindern „belagert“ wird.



Von dem durch ein „Storchennest“ erhöhten Wachturm aus kann man weit in das Land blicken (links). – Sonntag am Rauschenberg, das bedeutet Besuch aus fern und nah. Das Erholungsgebiet ist eine besondere Attraktion für viele Wanderer (rechts).

**Petersberg (nr).** Vor drei Jahren wurde der modernen „Freizeitgesellschaft“ ein solides Angebot für Erholung plus Spaß gemacht: Landrat Dr. Stieler eröffnete Fuldas nächstes Ausflugsziel, das Naherholungsgebiet Rauschenberg. Wo früher Späher auf hohem Turm nach Landfahrern, Raubrittern und Diebesgesindel Ausschau hielten, kehrte besinnlicher Friede ein. Um Bäume zu schonen und dennoch den Blick in die Rhön schweifen zu lassen, wurde dem Wachturm eine Art Storchennest aufgesetzt, und von hier aus blicken freundliche Bürger in die Ferne, besorgte Petersberger Parlamentarier wohl auch in die Nähe, wo das expansionsbedürftige Fulda still, doch nah im Tale ruht.

★

Sonntag am Rauschenberg: Da sitzen alte Mitbürger in der warmen Frühlingssonne, liebende Pärchen wandern Hand in Hand über das 30 Hektar große Revier, und Schüler spielen an dem „Limes“ vor den Toren Fuldas: Eine Holzburg mit Palisaden lädt zum Verweilen ein und läßt bei frohen Spielen Arminius den Germanenheld wieder erstehen. Botaniker und Vogelfreunde finden immer etwas in diesem Revier, das sich zu beobachten oder untersuchen lohnt. 90 Nistkästen wurden gebaut, Sitzstangen für „Greifvögel“ eingerichtet, und manch einer, der einen Mäusebussard nur hinter der Voliere eines Zoologischen Gartens betrachten konnte, sieht: Hier lebt er in freier Wildbahn.

Schon am frühen Morgen erklingt das Gezwitscher der Vögel, und während drunten im Tal die Barockstadt unter einer Dunstglocke noch schläft, sind hier oben Licht und Wärme. Dann belebt sich an Werktagen das Bild: Schulklassen kommen, lernen aus der Natur für das Leben, zwischenher wird auf dem großen Platz gespielt, während das „Fräulein“ von dem kühn gebauten Freiluftbalkon aus das Gewirr von Straßen und Wegen betrachtet. Ganz nahe ist die ehrwürdige St.-Lioba-Kirche, die der baueifrige Rhaban errichten ließ und in deren Klostermauern er das „Veni Creator spiritus“ dichtete und komponierte.

★

Am Mittag und Nachmittag, wenn die Sonne höher gestiegen ist, kommen die Alten, Wärme und Ruhe in diesem kunstvoll arrangierten Naturpark suchend. Sie finden beides, sie haben Zeit, über das Leben zu meditieren.

Das pulsiert weiter: Kinder mit Rollschuhen,

mit „Zwackeln“ und Spielsachen kommen den Weg entlang. Fernab der Straßen mit ihrem rastlosen Verkehr können sie hier spielen, Aufgaben „abschreiben“, und niemand stört sie. Nur hin und wieder muß der „Flurschütz“ eingreifen, wenn es gar zu wild hergeht, aber das sind Ausnahmen. Und während die Sonne langsam im Westen versinkt, wandelt sich nicht nur das Gesicht des Rau-

schenberges, der in sanften Farben erglüht – auch seine Besucher ändern sich.

Am Abend wird der Rauschenberg Gastgeber für Verliebte. Die milde Wärme des Tages strahlt sein Boden zurück, die Erde atmet und gibt den Duft Blumen und herben Moosen frei.

Die Stille kehrt ein. Über Burg, Brücke, Palisaden steht der Mond groß im Osten und

beleuchtet die Szenerie: Bizarrr steht der Kirchberg gegen den dunklen Nachthimmel.

„Sieh' mal, der Orion steht schon ganz tief am Himmel – es ist Frühling“ sagte der junge Mann zu seiner Freundin.

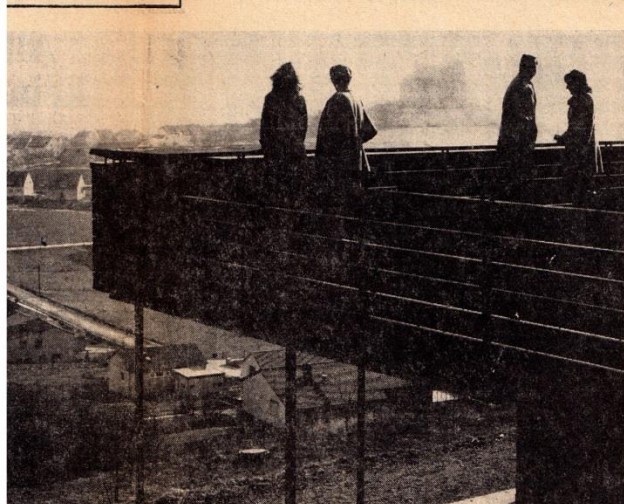
Die aber sucht den „Mann im Mond“ und rätselt, wie die Astronauten wohl dahin gekommen sein mögen.

Wenn die späte Nacht hereinbricht, rüstet sich der Rauschenberg zur Ruhe. Eher als andere ist er wach, für einen neuen Tag singen die Vögel. „Der Winter ist vorbei und hat aufgehört, und das Lied der Taube erklingt in unserem Land“, sagte der Psalmist.

Iver Gull

T UND LAND

Dienstag, 20. April 1971 / Nummer 91 – Seite 5



Vom hohen Freiluftbalkon aus schweift der Blick in die Ferne, hin zu der altturmtrüben Kirche des Rabanus Maurus. Fotos: Rolf Kreuder